

# RHEIN-NECKAR-ZEITUNG

Rhein-Neckar-Zeitung GmbH, Hauptstr. 23 und Neugasse 2,  
Postadresse: 69035 Heidelberg, Postf. 10 45 60, Internet:  
http://www.rnz.de. Erscheint werktäglich in 10 Ausgaben



Zustell-Service: Tel. (0 62 21) 5 19 - 3 80, Fax 5 19 - 3 85.  
Anzeigen-Annahme: Tel. (0 62 21) 5 19 - 2 51, Fax 5 19 - 2 08.  
Verlag und Redaktion: Tel. (0 62 21) 5 19 - 1, Fax 5 19 - 2 17.

HEIDELBERGER

NACHRICHTEN

## RNZ, 16.9.2008

### ZUR PERSON

#### Alexander Mitscherlich

Er war ein Medienstar der 60er Jahre, in denen er zu allen gesellschaftspolitischen Fragen Stellung nahm: der Mediziner und Psychoanalytiker Alexander Mitscherlich (1908–1982). Von 1941 bis 1966 wirkte er in Heidelberg, wo er die psychosomatische Medizin an der Universitätsklinik etablierte. 1947 firmierte Mitscherlich die Zeitschrift „Psyche“ ins Leben. 1959 gründete er in Frankfurt das Sigmund-Freud-Institut, eine psychoanalytische Forschungs- und Ausbildungsstätte, die er bis 1976 leitete. Bekannt wurde Mitscherlich mit seinen Schriften aus den 60er Jahren: „Auf dem Weg zur vaterlosen Gesellschaft“, „Die Unwirtlichkeit der Städte“ und – zusammen mit seiner Frau Margarete – „Die Unfähigkeit zu trauern“. Der Heidelberger Emmertsgrund mit seiner verdichteten Stadtstruktur in waldreicher Umgebung wurde von ihm mitgeplant – Urbanität statt Zersiedelung war die Vorstellung.

Zum Festvortrag des Symposiums „Nachdenken über Deutschland – zur Biographie Alexander Mitscherlichs“ von Dr. Tobias Freimüller (Universität Jena) am 19. September um 20 Uhr im Deutsch-Amerikanischen Institut in der Sofienstraße sind auch interessierte Gäste willkommen. bik

## Vor der Mitscherlich-Tagung: „Seine Fragen sind noch aktuell“

Professor Herzog über psychische Faktoren bei Krankheiten

Von Birgit Sommer

Der Psychoanalytiker Alexander Mitscherlich war einer der bekanntesten Gesellschaftskritiker der 60er Jahre. In Heidelberg, wo er 1949 die psychosomatische Medizin begründete, steht er im Mittelpunkt eines Symposiums, das die Klinik für Psychosomatische und Allgemeine Klinische Medizin der Universität zusammen mit Psychoanalytischen Instituten der Region am Wochenende veranstaltet. Über die Aktualität von Mitscherlichs Erkenntnissen und den Stellenwert der Psychosomatik heute sprach die RNZ mit dem Ärztlichen Direktor der Klinik, Prof. Wolfgang Herzog (Foto oben: RNZ).



**> Mitscherlich wirkte vor über 40 Jahren in Heidelberg. Was hat noch Bestand?**  
Er hat hier die erste psychosomatische Universitätsklinik gegründet, und in der Folge wurde das Fach an allen deutschen

Universitäten etabliert und in unser Gesundheitssystem integriert. Die Psychoanalyse erlebte einen Aufschwung. Seine Fragen nach psychosomatischen Zusammenhängen, Wirkungsmechanismen und Behandlungsmöglichkeiten in der Medizin sind weiter aktuell.

**> Wie aktuell sind seine sozialpsychologischen Forschungen? Fehlt uns der Generationenkonflikt, den er für wichtig erachtete? Haben wir heute die von ihm vorhergesagten initiativ-armen Früh-pensionäre, die nicht erwachsen werden wollen?**

Wenn man Mitscherlich wörtlich nimmt, ist er vielleicht nicht mehr aktuell. Aber er hat wesentliche Fragen gestellt, die in seine Zeit gepasst haben und von der 68er-Bewegung auch aufgegriffen wurden. Wichtig war seine Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus, mit der Frage, warum dieser im Nachkriegsdeutschland nicht kritischer diskutiert wurde, und auch mit der Autoritätsfrage, die in Deutschland eine spezielle ist.

**> Welchen Stellenwert hat die Psychoso-**



Alexander Mitscherlich (Mitte) 1953 mit Kollegen und Mitarbeitern in der Bibliothek der Psychosomatischen Klinik. Margarete Nielsen, seine spätere Frau, ist die dritte von rechts. Foto: Uniklinik

**matik heute in der Medizin? Man weiß ja zum Beispiel, dass Magengeschwüre nicht psychisch bedingt sind, wie man lange glaubte, sondern Folge einer bakteriellen Infektion...**

Man weiß umgekehrt auch, dass bei Volkskrankheiten wie Diabetes oder der koronaren Herzkrankheit bei einem Fünftel der Patienten schwere Depressionen vorkommen und den Verlauf wesentlich beeinflussen. Dass die Psychosomatik Teil der Medizin ist, ist etabliert. Und Deutschland ist hier sogar vorbildlich. Jeder Patient, der dies braucht, hat Zugang zum Psychotherapeuten und zur psychosomatischen Medizin.

**> Wie bedeutend sind die psychischen oder sozialen Elemente einer Krankheit?**

Es gibt neurobiologische und epigenetische Forschungen, die sagen, dass Einflüsse aus der Kindheit ihren Niederschlag finden können in der Art und Weise, wie sich ein Gehirn entwickelt, in welcher Gestalt Gene existieren und weitergegeben werden an die nächste Generation. Wir wissen auch, dass es bei jeder körperlichen Erkrankung einen Anteil gibt, bei dem psychische Faktoren eine Rolle spielen. Und es gibt eine große Bandbreite, wie Menschen ihre Krankheit erleben und letztlich damit umgehen.